

Jesus Christus sagt: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe. Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet. Er ist kein Hirte, und sie gehören ihm nicht. Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er sie im Stich und läuft weg. Und der Wolf reißt die Schafe und jagt die Herde auseinander. Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld und ihm liegt nichts an den Schafen.

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und die zu mir gehören, kennen mich. Genauso kennt mich der Vater, und ich kenne ihn. Ich bin bereit, mein Leben für die Schafe einzusetzen.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall kommen. Auch die muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören. Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.“

Johannes 10, 11-16 /Basisbibel

Liebe Mitglieder und Freunde der Reformierten Kirchengemeinde,

das Bildwort vom Hirten gehört wohl zu den bekanntesten und tröstlichsten Aussagen der Bibel. Ich habe des öfteren erlebt, dass Menschen, die fast nichts aus der Bibel kannten und sie schon viele Jahre nicht mehr aufgeschlagen hatten, eines erinnerten:“Der HERR ist mein Hirte...“. Dieses Vertrauenslied aus Psalm 23 malt uns anschaulich vor Augen, wie Gott sich unser annimmt und für uns sorgt. Das lässt die Barmherzigkeit Gottes erkennen, ja beinahe spüren. Und vielleicht erinnern sich auch nicht glaubende Menschen daran, weil die Sehnsucht nach Annahme, Fürsorge und Liebe in uns allen lebendig ist.

Jesus greift dieses Motiv, das im Alten Testament häufig vorzufinden ist, auf, um uns zu zeigen, wer ER ist. Mit der Bildrede greift ER einen Lebensbereich auf, der Seinen Hörern bekannt war. Wir müssen heute eine Dokumentation über Schäfer ansehen oder etwas darüber lesen. Aber bei allen Unterschieden, die es im Berufsalltag eines Hirten damals und heute gibt, können wir doch gut verstehen, was Jesus uns damit zeigt.

Jesus schildert nun nicht in allen Einzelheiten Leben und Tätigkeiten eines Hirten, sondern ER greift einige Aspekte heraus, die begründen, warum ER und ER allein der GUTE Hirte ist.

1) Jesus setzt sein Leben für uns ein.

Das ist die Hauptaussage in der Bildrede vom guten Hirten. In den Versen 11-18 gebraucht Jesus sie vier Mal. Damit kündigt ER sein Sterben am Kreuz an, wie es auch die anderen drei Evangelien bezeugen. Er tut dies freiwillig und erfüllt so den Willen des himmlischen Vaters (V. 18). Fragen wir danach, warum Jesus das tut, finden wir zwei Hinweise.

IHM liegt an uns ! So wichtig sind wir, jeder von uns, für Jesus. Das ist Liebe im tiefsten Sinn. Wir kennen das in unserem Leben, wenn wir für Menschen, die wir lieben, Dinge tun, die uns ohne die Beziehung zu ihnen vielleicht unangenehm oder unvorstellbar wären. Da kämpfen wir füreinander, riskieren etwas und setzen ein, was wir haben, weil der andere uns so lieb und wert ist. Als die Nachricht durch die Medien ging, dass unser Bundespräsident eine seiner Nieren für seine Frau gespendet hat, ging es mir durch den Kopf, dass er seine Frau sehr lieben muss. Und es gäbe viele Beispiele für mancherlei Opfer der Liebe. Doch Jesus gibt nicht nur etwas, sondern SEIN Leben. Und so wird die Liebe Gottes zu einer zerrissenen Erde und einer verlorenen Welt konkret und wirksam ( Joh.3,16).

Und der zweite Hinweis liegt in dem kleinen Wort „für“. Jesu Tod geschieht nicht zufällig und richtungslos. Er geschieht für uns, uns zugute. Dies ist von Anfang an Bestandteil der Verkündigung der Frohen Botschaft. Der Apostel Paulus bezeugt immer wieder, dass

Christus für uns gestorben ist und dadurch gerettet hat aus dem Gericht Gottes ( Röm.5,6ff.; 1. Kor. 15,3; 2. Kor.5,12; Gal.1,4; 2,20; 1. Tim. 2,6). Wenn ich es kaum glauben kann, durch Anfechtungen oder konkretes Sündigen oder Leid durchgerüttelt bin und nur frage :“ Gilt das wirklich mir? Ist das für mich?“; dann sagt mir Jesus in SEINEM Wort: Ja, für dich! Doch wie kommt es zu einem solchen Glauben, wenn ich an Jesus, SEINEM Wort oder an mir selbst irre werde? Gottes Wort versichert uns, dass der Heilige Geist für uns eintritt (Röm. 8,26). So wirkt Gottes Geist nicht nur die zuverlässige Erkenntnis, wer der Vater, wer Jesus ist, sondern „auch ein herzliches Vertrauen...“, dass nicht allein anderen, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt ist, aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen“ ( Heidelberger Katechismus, Frage 21).

## 2) Jesus kennt uns.

Das wirkt auf den ersten Blick nicht sonderlich aufregend. Und für manchen kann das gar beunruhigend sein. Klingt das nicht nach Kontrolle und Druck? Eugen Roth hat das humorvoll in die Worte gefasst: Lieber Gott, schau doch bitte einmal fünf Minuten weg. Ich verspreche auch, ganz artig zu sein. Doch wer die Bibel kennt, weiß, dass es hier um mehr als ein Bescheid wissen, ein intellektuelles Wissen geht. „Kennen“ oder „erkennen“ ist ein Wissen, dass aus dem vertraut sein, aus der innigen Gemeinschaft wächst . Jesus ist der gute Hirte, der uns in die Gemeinschaft mit sich zieht. Der mit uns redet, auf uns hört, reich beschenkt und die Treue hält. Und so nimmt ER uns mit hinein in SEINE Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater. So lernen wir IHN und SEINE Stimme kennen. Das geht nur so, dass wir immer wieder das lesen und bedenken, was uns die Bibel von IHM erzählt und zeigt. Und so lernen wir Jesus immer besser kennen, wie es uns mit Freunden oder dem Ehepartner geht. ER bestätigt das und ermutigt uns: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt. (Joh. 5,39).

Das beinhaltet auch, dass es eine Gemeinschaft mit Gott für uns nur durch Jesus allein gibt. Während meiner Arbeit als Pastor habe ich öfter bei Gesprächen gehört, man glaube wohl an Gott, aber mit Jesus könne man nicht viel anfangen. Doch auf diese Weise ist Glaube nur ein Für-wahr-halten, aber keine Gemeinschaft mit Gott. Jesus allein ist der Weg zum Vater und der einzige Mittler, der uns in SEINE Gemeinschaft mit Gott hinein nimmt.

## 3) Jesus schützt uns vor dem „Wolf“

In einigen Gegenden unseres Landes gibt es inzwischen wieder frei lebende Wölfe. Das freut alle, denen es um ökologisches Gleichgewicht und Artenvielfalt geht. Andere sehen das, zum Teil aus leidvoller Erfahrung, kritisch. Mein Freund aus der Lüneburger Heide erzählte mir, dass es dort schon öfter vorgekommen ist, dass solche Wölfe in der Nacht in Schafherden eingedrungen sind und 30 Schafe oder mehr getötet haben. Da versteht man die Wut der Schäfer. Auch in biblischen Zeiten war der Wolf in Israel ein gefürchtetes Raubtier, der für die Herden und die Hirten eine Gefahr darstellte. Und es verwundert nicht, dass der Wolf in der Bibel als Bild für brutale Herrscher, aber auch für Verführer und Irrlehrer gebraucht wird. Und das deutet Jesus meiner Meinung nach hier an.

Matthäus überliefert uns in seinem Evangelium die Mahnung Jesu:“ Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus! Oder: Da!, so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten“ (Matth. 24, 23+24). Es gab und gibt zu allen Zeiten ein verfälschtes Evangelium und Meinungen und Lehren über Jesus, die erheblich vom biblischen Zeugnis abweichen. Dies ist nicht nur

ein intellektuelles Problem, über das man diskutieren kann. Sondern hier geht es um das Leben, um das ewige Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Doch Jesus hat sein Leben für uns gegeben, um die Macht des „Wolfes“ zu brechen. Und ER lässt uns in der Gefahr nicht allein. ER verspricht uns: „Der Vater wird euch in meinem Namen den Beistand senden: den Heiligen Geist. Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich selbst euch gesagt habe“ (Joh. 14,26). Und SEINER Gemeinde gibt ER immer wieder Menschen, die die Geister unterscheiden ( 1. Kor.12,10) und das Evangelium recht lehren (Röm. 12, 7) können. Darum sind Gottesdienste mit klarer Verkündigung des Wortes Gottes, Bibelstunden und Hauskreise so wichtig, damit wir uns helfen, Jesus kennen zu lernen und SEINE Stimme von den Stimmen anderer unterscheiden zu können. Dies ist zur Zeit nur eingeschränkt möglich und darum eine geistliche Gefährdung und Herausforderung. Aber Jesus als der gute Hirte lässt uns auch heute und in dieser Lage nicht allein!

#### 4) Die eine Gemeinde unter dem einen Hirten

Der Vers 16 bezeugt, dass Jesus nicht nur zu Israel gesandt ist. Wir „aus den Heiden“ werden durch IHN in die Heilsgeschichte Gottes hinein geholt. Durch den Anschluss an Jesus sind auch wir Glieder der „heiligen, allgemeinen christlichen Kirche“. Die äußere Zersplitterung der Denominationen und Konfessionen ist verstörend. Doch die Einheit im Glauben an den biblischen Jesus Christus ist zwar verborgene, aber doch gegenwärtige Wirklichkeit. Die sichtbare Einheit ist das, worauf wir nach SEINER Verheißung hoffen. Und sie hier und da auch erleben.

Manche Einzelheit dieses Abschnittes der Bibel wäre es wert, näher betrachtet zu werden. Das ist in diesem begrenzten Wort für den Sonntag nicht möglich.

Ein Gedanke bewegt mich zum Abschluss. Es gibt heute gelegentlich spöttische Bemerkungen, dass wir als Christen „Schafe“ seien. Häufig steht die Redewendung vom „dummen Schaf“ im Hintergrund. Der moderne, selbstbestimmte und selbstbewusste Mensch will kein „Schaf“ sein. Wer will das schon?

Wer so denkt, hat die Bildrede Jesu missverstanden und trägt etwas in sie hinein, was ihre Aussageabsicht verkennt. Im Blick auf unser Woher, unser Wozu und unser Wohin gehen wir nach biblischer Sicht ohne Jesus Christus in die Irre. Doch aus Liebe zu uns ist ER Mensch geworden, gestorben und auferweckt worden, um uns auf den richtigen Weg und an das von Gott uns zgedachte Ziel zu bringen. Zu diesem GUTEN Hirten gehöre ich gerne. Und bin dankbar, dass ER mich gerufen und bei sich gehalten hat. Und vielleicht können Sie nachvollziehen, dass ein Liedvers, den ich als Kind gelernt habe, für mich diese wunderbare Botschaft bis heute treffend in Worte fasst. Es stammt von Luise von Hayn (1724 - 1782), die als Erzieherin in Herrnhut vielen Menschen, vor allem aber Kindern die Liebe Jesu groß machte:

Weil ich Jesu Schäflein bin,  
freu ich mich nur immerhin  
über meinen guten Hirten,  
der mich wohl weiß zu bewirten,  
der mich liebet, der mich kennt  
und bei meinem Namen nennt.

Dieser gute Hirte schenke Ihnen die Gewissheit, bei IHM in den besten Händen zu sein.

Herzliche Grüße

Ihr Pastor Friedbert Fellert

